IMMANUEL GEMEINDE
IM NIEDEREN FLÄMING
Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

Jesus schenkt uns Glauben, um in der Gemeinschaft zu leben.

Predigt über Lukasevangelium 17,1-10
17. Sonntag nach Trinitatis 2019

ELFK
Evangelisch-Lutherische Freikirche

„Er sprach aber zu seinen Jüngern: Es ist unmöglich, dass keine Verführungen kommen; aber weh dem, durch den sie kommen! Es wäre besser für ihn, dass man einen Mühlstein an seinen Hals hängte und würfe ihn ins Meer, als dass er einen dieser Kleinen zum Abfall verführt. Hütet euch! Wenn dein Bruder sündigt, so weise ihn zurecht; und wenn er es bereut, vergib ihm. Und wenn er siebenmal am Tag an dir sündigen würde und siebenmal wieder zu dir käme und spräche: Es reut mich!, so sollst du ihm vergeben. Und die Apostel sprachen zu dem Herrn: Stärke uns den Glauben! Der Herr aber sprach: Wenn ihr Glauben hättet so groß wie ein Senfkorn, dann könntet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: Reiß dich aus und versetze dich ins Meer!, und er würde euch gehorchen. Wer unter euch hat einen Knecht, der pflügt oder das Vieh weidet, und sagt ihm, wenn der vom Feld heimkommt: Komm gleich her und setz dich zu Tisch? Wird er nicht vielmehr zu ihm sagen: Bereite mir das Abendessen, schürze dich und diene mir, bis ich gegessen und getrunken habe; danach sollst du auch essen und trinken? Dankt er etwa dem Knecht, dass er getan hat, was befohlen war? So auch ihr! Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte; wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren.“

Lk 17,1-10

Lasst uns beten: Herr Gott, himmlischer Vater, wir bitten dich durch deinen Sohn Jesus Christus, unseren Bruder und Herr, gibt uns deinen Heiligen Geist, dass er dein Wort an uns segne, unseren Glauben stärke und uns bereit mache zu vergeben und zu lieben. Amen.

Liebe Gemeinde, in unserem heutigen Predigttext ist Jesus immer noch auf dem Weg nach Jerusalem, auf dem Weg ans Kreuz. Auf den ersten Blick scheinen die Worte, die er an seine Jünger und Apostel richtet, nicht wirklich zusammenzugehören, sondern einfach nur lose aneinander gereiht zu sein: es geht darum, andere nicht zur Sünde zu verführen; gegenseitige Vergebung unter Glaubensgeschwistern; eine Zunahme im Glauben und schließlich unwürdige Knechte, die nur ihre Pflicht tun. Doch ein zweiter, genauerer Blick ermöglicht uns vielleicht doch, Zusammenhänge zu erkennen. **Jesus schenkt uns Glauben, um in der Gemeinschaft zu leben.**

Jesus ruft seine Jünger dazu auf, gemeinsam zu leben und dieses gemeinsame Leben ist nur im Glauben möglich, den er schenkt. Das wird schon deutlich, wenn wir die ersten Worte hören, die Jesus zu seinen Jüngern sagt:

> *„Es ist unmöglich, dass keine Verführungen kommen; aber weh dem, durch den sie kommen! Es wäre besser für ihn, dass man einen Mühlstein an seinen Hals hängte und würfe ihn ins Meer, als dass er einen dieser Kleinen zum Abfall verführt. Hütet euch!*"

Jeder von uns weiß es, aber oft genug ist es uns nicht bewusst: unser Leben und Verhalten beeinflusst unsere Mitmenschen, besonders auch unsere Glaubensge-

schwister. Dabei richten wir den Blick hier auf unsere Sünden. Was wir sagen, wie wir leben – seid vorsichtig, dass wir durch unser Verhalten nicht andere, besonders andere Christen, in die Irre führen, sie verführen – oder wörtlich: in eine Falle führen – aus der sie nicht wieder herausfinden. Sie sind gefangen und verlieren am Ende ihren christlichen Glauben.

Keiner von uns lebt seinen Glauben allein! Glauben ist eben keine Privatsache, die niemanden etwas angeht! Nein, wir leben unseren Glauben immer in der Gemeinschaft von Glaubensgeschwistern. Das sind Menschen, die genauso Sünder sind wie wir. Und da, wo Sünder zusammenleben, kommt es immer wieder zu Reibereien, zu Problemen und Schwierigkeiten – und eben auch zu Sünden. Wie wir uns verhalten, wie wir reden, ja sogar, wie wir denken, hat Auswirkungen auf das Leben anderer Christen. Das kann gut oder schlecht sein. Doch wir wollen nie vergessen, dass wir zusammengehören. Wir wollen mit offenen Augen durchs Leben gehen und sehen, wie es den anderen geht, denn genau wie wir sind sie erlöst. Sie sind getaufte Gotteskinder, die zu Jesus gehören, mit ihm verbunden sind. Sie sind wie wir Beschenkte durch die Gnade Gottes.

Jesus warnt eindringlich davor, dass Glaubensgeschwister zum Auslöser einer Falle für andere Glaubensgeschwister werden, der sie verführt zu sündigen. Wehe dem, durch den Verführungen oder wörtlich „Skandale" kommen. Und Jesus redet hier von den „Kleinen", also schwächere Glaubensgeschwister wie Kinder, Jugendliche oder neue Glaubensgeschwister. Jesus sorgt sich darum, dass wir nichts tun oder sagen, dass andere stolpern, fallen und dabei womöglich ihren Glauben und damit ihn, ihren Heiland, verlieren. Unsere Worte, Taten

und unser Vorbild, sie alle haben einen Einfluss auf andere Christen. Jesus will, dass wir erkennen: Ihr seid keine Einzelkämpfer, sondern ihre gehört zusammen, wie die einzelnen Teile eines Körpers zusammenarbeiten und -leben und nicht gegeneinander.

Dieses Leben in der Gemeinschaft wird auch an der nächsten Stelle deutlich:

> *„Wenn dein Bruder sündigt, so weise ihn zurecht; und wenn er es bereut, vergib ihm. Und wenn er siebenmal am Tag an dir sündigen würde und siebenmal wieder zu dir käme und spräche: Es reut mich!, so sollst du ihm vergeben.*"

Ja, wir leben als Christen, als Kinder Gottes zusammen. Doch zugleich sind wir immer noch Sünder. Der alte Mensch hängt uns an, lässt uns Dinge tun und sagen, wie wir eigentlich nicht tun oder sagen wollen. Ob wir es wollen oder nicht, es wird immer wieder zu Situationen kommen, in denen wir andere zu Stolpern oder zum Fallen bringen. Umso wichtiger ist die gegenseitige Vergebung, wenn wir als Christen zusammenleben wollen.

Dem Teufel ist dieses gemeinsame Leben ein Dorn im Auge. Denn je mehr und je enger Christen zusammenleben, desto mehr können sie einander helfen und unterstützen. Es ist für den Teufel nicht schwer Einzelkämpfer zu besiegen. Und wir sollen darauf achten, dass er auch die Gemeinde verschieden angreift. Da sind die Frontalangriffe von vorn. Der Teufel verführt uns zur Sünde und dann nutzt er diese Sünde, um uns anzuklagen. Dagegen sind wir recht gut geschützt, denn wir wissen, wer für uns und an unserer Stelle die Strafe unserer Sünde getragen hat. Kommt der Teufel und klagt uns an,

denn können wir antworten: „Jesus hat mir meine Sünde vergeben. In seinem Namen kann ich vor Gott treten. Ich bin meine Sünde los."

Doch dann greift der Teufel von hinten an. Er kommt durch die Hintertür – indem er andere Menschen dazu bringt, sich an uns zu versündigen. Und ihr alle wisst, dass besonders die Menschen, die uns am nächsten stehen: leibliche Geschwister, Eltern, Ehepartner oder vielleicht auch unser Pastor uns besonders verletzen können. Sie kennen uns besonders gut, sie kennen unsere Schwachstellen, denn wir sind ihnen nahe. Sie sind sozusagen innerhalb unserer Schutzmauern. Und was geschieht, wenn mich mein Freund, meine Schwester, mein Ehepartner verletzte? Wir wollen es nicht auf uns sitzen lassen. Das flüstert uns der Teufel ein. Er will, dass wir es dem anderen heimzahlen. Wie kann ich mit jemandem leben, der mich hintergeht, schlecht über mich redet oder mich ausnutzt?

Die Lösung? Vergebung. Wenn der andere es bereut – vergib ihm und sei es siebenmal an einem Tag. Zähl nicht mit, wie Jesus auch nicht mitzählt. Bricht in einer belagerten Stadt ein Streit unter den Belagerten aus, kämpfen sie gegeneinander, dann hat der Feind vor den Toren leichtes Spiel. Doch wir haben ein überaus wirksames Gegenmittel: Die Vergebung. Wir können einander vergeben, wie uns vergeben wurde. Wir können einander vergeben, weil uns viel mehr eint als uns trennt.

Wir gehören durch den Glauben zu einer Familie, ja zu einem Leib. Wir alle gehören zu Christus. Er hat uns alle erkauft. Er hat dir alle deine Schuld abgenommen. In deiner Taufe hat er dich mit an sein Kreuz genommen, damit du dort stirbst und aus seinem offenen Grab

herausgeführt, damit du nun mit ihm leben kannst. Wir leben zusammen. Solange wir in dieser gefallenen Welt leben, gehört die Vergebung dazu. Wir leben von der Vergebung, die Gott uns täglich schenkt, deshalb können wir auch gern vergeben und das jeden Tag neu.

Wie läuft dieses Leben in der Gemeinschaft, dieses Leben der Vergebung für dich? Haben dich andere Menschen verletzt? Hast du andere Menschen verletzt? Fällt es dir schwer zu vergeben und dich zu versöhnen? Fängst du damit an, gute Beziehungen zu Glaubensgeschwistern zu haben, oder sitzt du nur da und ignorierst das Problem? Du siehst Glaubensgeschwister, die falsche Wege einschlagen? Gehst du ihnen nach oder schaust du weg? Gehst du das Risiko ein und versuchst ihnen dabei zu helfen, Buße zu tun, die Sünde zu erkennen und sich Vergebung schenken zu lassen? Wenn wir nicht bereit sind zu vergeben, führt das zu Bitterkeit, zerbrochenen Beziehungen und Konflikten – in unseren Familien und in der Gemeinde. Wenn du dich zurückziehst und allein bleibst; wenn du versuchst mit den Dingen klarzukommen, die du allein hast, dann wird das auch so bleiben.

Die Jünger erkennen klar, dass es sich hierbei um eine riesige Herausforderung handelt. Sie hören den Ruf als Gemeinschaft zu leben, eine Gemeinschaft des Glaubens: Achte auf deine Worte und Taten, dass sie die Geschwister nicht in die Irre führen; und wenn die Geschwister sündigen, dass wir sie zur Buße führen oder – wenn wir sündigen, wir uns zur Buße führen lassen und einander vergeben, wieder und wieder. Die Jünger merken: Das schaffen wir aus eigener Kraft nicht und so bitten sie:

„Stärke doch unseren Glauben!"

Vielleicht ist das auch euer Gebet, wenn ihr erkennt, wie schwer es uns oft fällt als Christen in einer Gemeinschaft zu leben: „Herr, stärke meinen Glauben! Herr, ich brauche Hilfe!" Ja, die brauchst du – und ich auch. Ich habe andere verletzt, vernachlässigt. Andere haben mich verletzt. Und ich bin zu zögerlich oder scheu oder bequem oder ängstlich, wenn es darum geht, Beziehungen zu heilen, die zerbrochen oder wenigstens angeschlagen sind. Ich fühle mich hilflos, wenn das, was ich versuche, nicht funktioniert. *„Stärke doch unseren Glauben, Herr! Wir brauchen Hilfe!"* Doch hören wir auf das, was Jesus antwortet:

> *„Wenn ihr Glauben hättet so groß wie ein Senfkorn, dann könntet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: Reiß dich aus und versetze dich ins Meer!, und er würde euch gehorchen."*

Auf die Größe – oder Stärke – kommt es nicht an! Glaube vermag erstaunliche Dinge, doch nicht aufgrund seiner Stärke, sondern aufgrund dessen, auf dem er ruht. Er vermag Dinge, die sonst unmöglich sind, wie z. B. Glaubensgeschwistern immer wieder zu vergeben, in einer Gemeinschaft zu leben, die aus Sündern besteht. Senfkorn galt als kleinste Samen im damaligen Garten. Aber am Ende kommt eine erstaunlich große Pflanze dabei heraus. So ist es auch mit dem Glauben an Christus. Es ist so, als würde Jesus sagen: *„Wenn ihr Glauben hättet, so groß wie ein Staubkorn oder Atom, dann…"* Wäre dein Glaube noch so winzig, er trägt dich doch, weil er auf Christus ruht, in seinen starken Armen. Zwei Bergsteiger lassen sich an einem Kletterseil von einem Berg

herunter. Einer hat großen Glauben, er ist ganz schnell wieder unten. Der andere hat kleinen Glauben, ganz langsam und vorsichtig, lässt er sich herab. Doch was sie gehalten hat, ist das stabile Seil. So ist es mit dem Glauben. Es spielt keine Rolle ob er groß ist oder klein, solange er sich nur an Jesus hält.

Diesen Glauben haben wir, liebe Glaubensgeschwister. Du glaubst an Christus! Er hat ihn dir in der Taufe geschenkt, er stärkt ihn durch sein Wort, das du hörst und an seinem Tisch, zu dem er dich auch heute einlädt. Deswegen ist das Leben in einer Gemeinschaft des Glaubens, mit anderen Menschen, die diesen Glauben haben, möglich. Du kannst lieben, denn du bist ein neuer Mensch geworden. Gott liebt dich und vergibt dir, weil Christus dich gerettet hat. Gott schenkt dir seinen Heiligen Geist, der dich zu seinem Kind macht, dir diesen Glauben immer wieder schenkt und dir die Fähigkeit schenkt, anderen zu vergeben, sie zu lieben. Der Heilige Geist macht dich zu einem Teil der Kirche. Du hast Glauben, der dich befähigt in dieser Gemeinschaft zu leben.

Ein tief eingewurzelter Maulbeerbaum, der sich ins Meer wirft, das erscheint unmöglich. Doch wenn Gott wöllte, dass du es kannst, könntest du es. Nicht weil dein Glaube stark genug ist, sondern weil Gott stark genug ist, den dein Glaube ergreift. Glaube dreht sich nicht um dich, sondern um Gott. Soweit ich weiß, haben wir keinen göttliche Befehl Maulbeerbäume zu entwurzeln. Doch er will, dass wir einander lieben und uns um einander kümmern. Wir, die wir heute hier zusammen sind, und diejenigen, die nicht kommen können oder wollen, weil sie verletzt sind, weil wir oder andere an ihnen gesündigt haben. In der Kraft unseres Glaubens können wir gehen und vergeben. Gott will dich auch heute dazu

ausrüsten und stärken und ermutigen, anderen zu vergeben und sie zu lieben.

Wie oft stehen wir trotzdem mutlos da. Schau auf Gott, auf das, was er für dich getan hat und tut. Er vergibt dir alle deine Sünde, ohne wenn und aber. Treu steht er zu dir. Du bist ja mit ihm verbunden. In der Taufe, hat er dich reingewaschen von aller Schuld und dich mit seinem vollkommenen Leben bekleidet. Schaut der himmlische Vater auf dein Leben, sieht er die Liebe und vergebung, die sein Sohn geübt und gelebt hat. Reingewaschen um seinetwillen, vollkommen gemacht in ihm, können und wollen wir nun anderen vergeben. Jesus betet für uns uns: „Vater, vergib ihnen." Und uns lehrt er immer wieder zu beten: „Vater uns, vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unseren Schuldigern." Gott hat sich mit uns versöhnt, als wir noch seine Feinde waren. Er hat uns zu seinen Kindern gemacht. Er gibt uns Brüder und Schwestern, um die Liebe und Vergebung zu üben, die er uns geschenkt hat.

So bleibt noch eines von unserem Predigttext übrig. Es sind die unnützen Knechte, die nur ihre Pflicht getan haben. Das sind wir. Wir verdienen uns damit keinen Extralohn bei Gott, wenn wir die Vergebung weitergeben, die er uns zuerst geschenkt hat. Das ist unsere Pflicht. Wir tun nur, wozu wir gerufen wurden. Doch das Erstaunlich daran ist, dass Gott so gnädig ist, dass er uns unwürdige Diener trotzdem dazu ruft, uns an seinen Tisch zu legen, als seine Ehrengäste. Unser Herr lädt uns auch heute an seinen Tisch ein, wo wir den Leib und das Blut unseres Herrn empfangen, zu Vergebung unserer Sünden, zum neuen Leben und zur Gemeinschaft untereinander. Und dieses Festmahl weist in die Zukunft, auf das Freudenmahl in der neuen Welt Gottes.

Gott gibt uns den Glauben, um in einer Gemeinschaft dieses Glaubens zu leben. Aber es dieser Glaube ist auch der Glaube, der seine Vollendung in der Auferstehung am Jüngsten Tag finden wird. Dann wir die christliche Gemeinde vollkommen gemacht, nicht länger von Sünde und Schwachheit geplagt, sondern voll Friede und Freude und ewiger, ungetrübter Gemeinschaft miteinander und mit Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus." (Phil 4,7). Amen.

9. Gib aus dem Evangelium mir Kraft, Herr, dich zu lieben und als dein Kind, das frei und froh, mich im Gesetz zu üben! Gib Gnade, dass ich meine Pflicht mit Heiligkeit und Zuversicht in Lieb und Glauben leiste!

LG 206,9